

Kolonisten machten auf eigene Kosten alte Müllkippe urbar

STEGLITZ

Den ersten Grünkohl und ein paar faustdicke Tomaten konnten die stolzen Dauerkolonisten im Süden Lichterfeldes schon ernten. Wermutstropfen in die Freude über die beachtlichen Erfolge des Wachsens und Werdens der neuen Dauerkleingartenanlage Osdorf an der Osdorfer

Straße gießt allerdings die Tatsache, daß es noch immer keinen Generalpachtvertrag des Bezirksamtes mit dem Bezirksverband der Kleingärtner Steglitz und damit auch noch keinen Unterpachtvertrag mit den Parzellen-Inhabern gibt.

Vorgesehen war die Nutzung des 34 000 Quadratmeter großen Geländes als Dauerkolonie für die achtziger Jahre. 1,2 Millionen Mark sollte das Bezirksamt dafür aufwenden, das Land den Parzellenpächtern gartengerecht zur Verfügung zu stellen. Die Erde sollte planiert werden. Wege und Wasserleitungen sollten ordnungsgemäß angelegt, Zäune gezogen sein.

Da mit dem Geld dafür erst 1982 gerechnet werden konnte, auf der anderen Seite aber viele Bewerber nach einem Stückchen Land Ausschau halten und durchaus gewillt sind, auf eigene Kosten und eigenes Risiko Kolonisten zu werden, entschloß sich der Bezirksverband kurzerhand, den früheren Müllablageplatz in eigener Regie zu bearbeiten.

So setzte man sich im November vergangenen Jahres mit Bank- und Verwaltungskräften, einem Gartenarchitekten, Installations- und Elektromeistern an einen Tisch, errechnete bei 86 Parzellen die finanzielle Belastung von 3000 Mark pro Parzelle, suchte sich aus der Vielzahl

der immer vorliegenden Bewerbungen 150 passend erscheinende aus und lud schließlich am 26. April zur Gründungsversammlung der Osdorfer Kolonie. „Der Erfolg war großartig“, sagt heute der Vorsitzende der Kleingartenanlage Osdorf, Heinz Trojok, „bereits einen Tag später stürzte sich alles auf die erlosteten Parzellen, und am nächsten Tag wurde der erste Spatenstich gemacht.“

Mit Lust und Liebe und unendlich viel Mühe gingen die engagierten Familien, fast alle unter 50 und fast alle mit ein bis zwei Kindern, ans Werk. Berge von Müll holte man aus der Erde, bei fast jedem Spatenstich stieß man auf Kinderwagen, Gummireifen oder Matratzen. Ohne einen Pfennig vom Bezirksamt wurden die 86 Parzellen geebnet, wurden die 24 Quadratmeter für das zukünftige Haus, die rund 250 Quadratmeter großen Grundstücke vermessen. Unter großen Schwierigkeiten löste man auch das Problem der Wasserverleitung selbst, so daß heute jede Parzelle einen Stromanschluß,

Dusche und fließend warmes Wasser haben kann.

„Man hat sich viel untereinander geholfen“, sagt der Vorsitzende. „Die Parzellenpächter stammen aus den verschiedensten Berufen, bis auf einen Rechtsanwalt ist bei uns alles vertreten.“ Einige hatten andere Kolonien räumen müssen, die meisten aber sind Neukolonisten aus der nahe gelegenen Thermometersiedlung.

Zur Vollendung der Osdorfer Kolonie sind nun noch ein Gemeinschaftshaus, ein Parkplatz und eine Spielwiese geplant. „Auf einmal stehen vom Bausenator nun doch die 1,2 Millionen zur Verfügung“, berichtet Heinz Trojok, „jetzt werden wir wenigstens die Außenzäune und Wege nicht bezahlen müssen.“ Die Hoffnung, für die aus eigener Tasche bezahlte Urbarmachung des Bodens etwas zurückzubekommen, wagt man kaum auszusprechen. „Wichtiger als das Geld wäre wirklich der verbindliche Pachtvertrag für die täglich schöner werdende und wachsende Kolonie Osdorf“, meint der Vorsitzende der 86 Parzellenpächter, **Michaela Frankl**